

«Das sind meine Obliegenheiten, Frau Konsul. Und sie werden vorschriftsmäßig zu Ende geführt. Die paar Tage werden Sie es sich also schon noch von mir gefallen lassen müssen.»

Sie fühlte, daß Gloria ihr nachsah, daß in der Frau der Haß aufglomm. Sie wußte, daß diese Frau ihre Feindin war. Aber es konnte sie nicht mehr berühren.

Wenige Tage später war Gloria wieder im Vollbesitz ihres Augenlichtes. Sie durfte sich frei bewegen, wenn ihr auch noch gewisse Beschränkungen auferlegt waren. Sie hatte wieder ihr altes Zimmer bezogen. Vom Fenster aus sah sie den wundervollen winterlichen Park, dahinter den verschneiten Bergwald und links, weit dort hinten, die weiße, glitzernde Ferne, die Türme der Stadt.

Zu anderer Zeit würde die Ferne mit ihrem pulsierenden Leben sie gelockt haben — heute ging ihre Sehnsucht andere Wege.

Sie hatte Stefan nur ein paarmal und nur ganz flüchtig zu Gesicht bekommen. Eine bohrende Unruhe saß in ihr. Eines Tages, am späten Nachmittag, ging sie auf dem Korridor auf und ab, da es ihr mit Rücksicht auf die Jahreszeit noch untersagt war, Spaziergänge im Freien zu machen.

Ein paarmal hatte ihr Blick schon den gewölbeartigen Aufgang zum Obergeschoß gestreift. Als sie wieder einmal zurückkam, stieg sie nach kurzem Zögern die steinerne Treppe hinauf, auf der schon die Lampen brannten.

Sie hörte Stimmen, als sie sich dem oberen Treppenabsatz näherte. Stefan —? Unten hatte sie ihn nicht mehr gesehen. Hier im Obergeschoß lagen anscheinend die Herrschaftsräume. Vielleicht war er oben. Und wenn ihr nun sonst jemand hier begegnete? Ach! Mit einem Lächeln schob sie die Bedenken zurück.

Nun stand sie auf dem langen, breiten Gang. Die Stimmen kamen von der rechten Seite her. Langsam und erwartungsvoll ging sie weiter.

Jetzt sprach jemand in einem der geschlossenen Zimmer sehr laut und anscheinend ziemlich erregt. Nein, Stefan war das nicht.

Da wurde plötzlich vor ihr eine Tür geöffnet. Ein jüngerer Mann kam sehr eilig heraus. Er war sichtlich erregt. Gloria war unwillkürlich einen Schritt zurückgetreten, sonst wäre sie mit ihm zusammengeprallt.

Der Mann — es war Wolfersdorff — stutzte trotz seiner Erregung, als er Gloria gewahrte, und startete sie sekundenlang wortlos an wie eine Erscheinung. Dann machte er eine knappe, stumme Verbeugung und ging der Treppe zu.

Gloria sah ihm verwundert nach. Warum hatte der Mann sie so eigenartig angestarrt? Sie erinnerte sich nicht, ihn schon gesehen zu haben.

In der Hast der Erregung hatte er vergessen, die Tür wieder zu schließen. Vielleicht hatte er auch angenommen, daß Gloria in das Zimmer wollte.

Ein breiter Lichtstreifen fiel aus der offenen Tür auf den Gang. Gloria trat heran. Mitten im Zimmer, die Linke auf den mächtigen, altertümlichen Schreibtisch gestützt, stand eine weißhaarige, aber immer noch imponierende Männergestalt.

Ah! — dachte Gloria, — der alte Herr! Das traf sich ja herrlich! Da konnte man ja gleich mal Fühlung nehmen. Der alte Herr war Kavalier durch und durch, man brauchte nicht zu fürchten, von ihm vor die Tür gesetzt zu werden.

Scheinbar mißgestimmt trat sie auf die Türschwelle.

Für Pfeife
und Zigarrette



TABAK
FORUM NR 51

LEICHT-AROMATISCH
FEINSCHNITT

Verlangen Sie ihn von Ihrem Lieferanten

«Verzeihung — ich suche das Mädchen kann es aber nirgends finden. Man ist ja ganz verlassen. Ich werde mein Hausmädchen nachkommen lassen müssen.»

Wolfgang v. Achenbach nahm die Hand vom Schreibtisch.

«Es dürfte kaum notwendig sein, das Hausmädchen erst noch nachkommen zu lassen. Frau Konsul. Aber wenn Sie die Güte haben wollen, die Tür hinter sich zu schließen...»

Gloria gehorchte. Sie schien ihn erst jetzt zu erkennen. Ein halb schuldbeußtes, halb strahlendes Lächeln erschien auf ihrem Gesicht.

«Ah — Herr von Achenbach...! Ja, jetzt sehe ich. Und Sie erinnern sich meiner noch? Sie haben mich gleich wieder erkannt?»

Wolfgang v. Achenbach stand unbeweglich.

«Ich erinnere mich, Frau Konsul. Und ich würde Sie noch nach Jahren wiedererkennen.»

Kühl ruhte sein Blick auf der vor ihm Stehenden. Das war nun die Frau...! Er

hatte sie nur ein einziges Mal gesehen — damals, als Stefan sie ihm im Theater-Café vorgestellt hatte, nachdem man sich nach langen Kämpfen damit abgefunden hatte, in ihr die zukünftige Herrin auf Schloß Achenbach zu sehen. Sie war noch schöner, war reifer geworden. Sie war heute eine gefährlich schöne Frau. Was wollte sie?

«Handelt es sich nur um das Mädchen, oder kann man Ihnen sonst irgendwie dienen?» fragte er mit unbewegtem Gesicht.

Gloria schien verlegen und verschüchtert.

«Nein, danke. Es ist doch nur Zufall, daß ich hier heraufgeraten bin. Vielleicht auch eine kleine Eigenmächtigkeit, die ich zu entschuldigen bitte. Aber da es sich nun gerade so trifft — ich würde — nein, ich fürchte...»

«Was fürchten Sie?»

Sie schlug die Augen nieder und hob sie scheinbar zaghaft wieder.

«Sie sagten, daß es kaum notwendig sein dürfte, das Hausmädchen erst noch